



## ***Eine Eisensteingraberei am Hinkesforst***

Wenn wir die Geschichte der Lintorfer Industrie beginnen lassen wollen mit dem ersten nachweisbaren Kalkofen aus dem Jahre **1404**, einem Kalkofen, der Lehen war der Abtei Werden <sup>47</sup> und der — nicht nur die Geologie der Lintorfer Mark deutet darauf hin — in der *Drucht* gelegen hat, so hat sie im Norden der Dickelsbachgemeinde begonnen. Und bis auf den heutigen Tag ist Lintorfs Norden das bevorzugte Industriegebiet geblieben. Im Süden der Gemeinde finden wir keine Industrie. Dass aber einmal vor mehr als hundert Jahren der Versuch gemacht worden ist, auf der linken Seite des Dickelsbaches einen Industriebetrieb einzurichten, gehört wohl zu den wenig bekannten Tatsachen unserer Heimatgeschichte.

Im **Juni 1842** berichtet *Haardt* an das Bergamt zum ersten Mal von Versuchsarbeiten der *Mülheimer Hütte Goering, Deus et Moll*.

Die Hütte besaß eine Raseneisensteingraberei im sogenannten *Henkesforst* (Hinkesforst) zwischen Lintorf und Angermund gelegen. Hier kam im brüchigen Waldgrund der Raseneisenstein verschiedenartig in 2 bis 3 Fuß Teufe vor. Der Raseneisenstein, mit vielem gelben Ton und sandigem Klei vermengt, war zwei bis vier, auch sieben Zoll mächtig (stellenweise sogar noch mächtiger), allerdings zerstreut und auf größere Strecken nicht zusammenhängend, so dass die „Gewinnungspunkte“ in 200 bis 300 Lachter Entfernung lagen.

Tagelöhner aus Angermund arbeiteten im Akkord. Sie erhielten pro Scheffel 15 Pfennig. Die Art der Arbeit deutete darauf hin, dass man bei der Gewinnung, die sehr stark durch Wasser behindert war, zuerst nur an die besten Ablagerungen gedacht hatte.

Die „Gewinnungspunkte“, wie *Haardt* schreibt, „lagen am sogenannten Sandbach, einem kleinen Bach, der sich von Lintorf nach dem Henkesforst ergiet.“<sup>48</sup>

Ganz in der Nahе des *Dickelsbaches* hatte die *Mülheimer Hütte* drei Raseneisenstein-Wäschen errichten lassen. *Haardt* fand hier noch ein Haufwerk von wenigstens 5000 Scheffel.

Der Leiter der Eisensteingraberei gab an, dass für den Transport vom *Hinkesforst* bis zur Hütte in *Mülheim an der Ruhr* pro Scheffel drei Silbergroschen gezahlt würden.

Diese Versuchsarbeiten im *Hinkesforst* am *Dickelsbach* schienen sich „in eine ernste Eisensteingewinnung umzumodeln.“<sup>49</sup>

Nach einer Beschwerde der Gemeinden Angermund und Rahm (*Haardt* schreibt Rahmede) wegen Verunreinigung des Rahmeder (Rahmer) Baches durch die Eisensteinwascherei und Störung des Schweifrechts (*Haardt* meint wohl des Schweidrechtes <sup>50</sup>) hatte die Hütte im **April 1842** den Betrieb in den Wäschen und in der Graberei eingestellt.





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Der *Sandbach*<sup>51</sup>, an dem die Wäschen lagen und der in den *Rahmerbach* fließt, hatte diesen teilweise verschlammt und auch sonst „eine stete Trübe des Wassers veranlasst.“

Ferner waren die von der Eisensteingrüberei angelegten Duckel oder Vertiefungen nicht gehörig wieder gefüllt worden und „das von den Gemeinden *Rahmede* und *Angermund* in dem *Henkesforst* weidende Vieh der Gefahr des Einstürzens ausgesetzt“. <sup>52</sup>

Bei einem von *Haardt* angesetzten Untersuchungstermin einigten sich *Angermund* und *Rahm* mit der *Mülheimer Hütte*, deren Besitzer sich verpflichteten, die Duckel, sobald sie verlassen waren, einzuebnen und sie während der Eisengrüberei stets umzäumt zu halten. Auch die Wäschen sollten nun in einer größeren Entfernung vom *Dickelsbach* angelegt werden, obschon sich dadurch der Transportweg der Eisensteine verlängerte.

Das Unternehmen der *Mülheimer Hütte am Hinkesforst am Dickelsbach* war bis heute völlig in Vergessenheit geraten. Nichts erinnerte mehr daran. Kaum weniger bekannt war die Tatsache, dass einige Jahrzehnte später die Gewerkschaft der Lintorfer Erzbergwerke auf der linken Seite des *Dickelsbaches* Land erworben hatte, insgesamt 7700 qm groß, unter der Bezeichnung „*Bergwerk Holland IV*“. Es ist jedoch später hier nie mehr Bergbauarbeit irgendwelcher Art betrieben worden.

Der Gewerkschaft, der es sicherlich nicht unbekannt geblieben war, dass bereits 50 Jahre vorher hier eine Eisensteingrüberei existiert hatte, wird in planender Voraussicht die Grundstücke auf der linken *Dickelsbach*seite angekauft haben. <sup>53</sup> Vielleicht wollte man später hier wirklich wieder Bergbau betreiben, vielleicht auch nur einem möglichen Konkurrenzunternehmen zuvorkommen.

Der Name „*Holland*“ erklärt sich dadurch, dass seit **1860** holländische Gesellschaften am Lintorfer Erzbergbau beteiligt waren. Einer der Hauptaktionäre der späteren Gewerkschaft der Lintorfer Erzbergwerke, der Börsenmakler *Jean Hendrick Broekman jun.*, stammte aus Amsterdam. <sup>54</sup>

In einem Inventarverzeichnis <sup>55</sup> der Gewerkschaft, das leider nur als Fragment erhalten geblieben ist, wird die Art der erworbenen Grundstücke mit „*Wiese*“ gekennzeichnet, die Lage mit „*Flur I an der Dickelsbach*“ und den *Parzellnummern 115/17 und 70/IV 102*. Wir können also die Lage des imaginären Bergwerkes *Holland IV* genau angeben. Dass nicht unweit davon auch die Eisensteingrüberei der *Mülheimer Hütte* gelegen hat, darf man wohl annehmen.

Über die bergbaulichen Unternehmungen in Lintorf von **1840 bis 1845** sind wir dank der *Haardtschen* Berichte verhältnismäßig gut unterrichtet. Aber weder den Deutschen *Jaaksch* und *Forstmann* noch den Belgiern *Junot* und *Triest* gelangen dauerhafte Erfolge. Auf Schacht *Auguste Catharina* wurde noch bis **1849** gearbeitet, dann aber auch hier der Betrieb eingestellt, weil man mit den damaligen technischen Mitteln der Wasser nicht Herr werden konnte. Nach *Nöggeraths* Darstellung war von **1852 bis 1865** die Grube mit vermehrter Maschinenkraft fast immer in Betrieb, und zwar „vom Jahre 1860 durch die jetzige Besitzerin, die Aktiengesellschaft *Nederlandsche Loodmijn*.“ <sup>56</sup>





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Die holländische Gesellschaft, die die Grube **1860** erworben hatte, vereinigte sich bald mit der *Tweede Nederlandsche Loodmijn*, um mit einem größeren Kapital wirksamer in Lintorf den Erzbergbau zu betreiben.

- 47) E. Kötzschke: Rheinische Urbare, III, Bd: Die Urbare der Abtei Werden, Bonn 1917. S. 458: Sequuntur 4 bona in Lyntorpe (spectantia ad curiam Calckhoven)
  - 48), 49) H.St-A. Düsseldorf-Kalkum, Essen-Werdensches Bergamt 172
  - 50) Schweid- und Weidrecht (-gang): das Recht eine bestimmte Zahl von Vieh in der Gemark (Wald) weiden zu lassen.
  - 51) Der Dickelsbach wurde früher auch Sand- oder Mühlenbach genannt. 1853 erschien eine „Polizeiliche-Verordnung für den Dickelsbach“, deren Paragraph 17 sich auf die Wäschen oder Waschbänke bezog. Siehe Dokument Nr. 7
  - 52) H.St.A. Düsseldorf - Kalkum, Essen-Werdensches Bergamt 172
  - 53) Die Gewerkschaft erwarb die Grundstücke 1892 von dem Ackerer Johann Tröster aus Lintorf
  - 54) Broekman hatte übrigens 1887 das Terrain des alten Vitriol Werkes (später Zeche Friedrichsglück) gekauft und 1892 wieder an die erwähnte Gewerkschaft verkauft!
  - 55) A. des VLH
  - 56) A. des VLH, Nöggerath: Bergmännisches Gutachten über die Gruben der Nederlandsche Loodmijn, Oktober 1872, Manuskript, A. des VLH
- 

